

Zeitschrift: New Life Soundmagazine
Band: - (1987)
Heft: 28

Artikel: Wall of Voodoo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was steckt dahinter, wenn die 4. LP einer Band die Fange-
meinden in zwei Lager zu spalten scheint? Wer hat wohl
recht, wenn die einen von "natürlicher Weiterentwicklung",
die andern aber von "völliger Aenderung des Konzeptes"
(was selten gefällt) sprechen? WALL OF VOODOO, die Schar
Californischer Techno-Cowboys, die dem Europäischen Synthi-
Liebhaber schon lange bestens bekannt ist, präsentieren
sich 1987 von einer sehr ungewohnten Seite! Was bisher
recht unterhaltsam Klang und ohne weiteres Konzerte abend-
füllend werden liess, strukturell aber keine grosse Ab-
wechslung brachte, zeigt sich heute mit ganz neuen Farben
und Kontrasten. Erstaunlich von einer Band, die seit Jah-
ren stets auf Linie bedacht war und diese auch meist brav
verfolgte.

Gespannt war ich also schon, als ich mich Ende April zum
vereinbarten Treffpunkt begab, um mich mit dem markanten
Gegenpol zur Band (jedenfalls äusserlich), dem Keyboarder
Chas T. Grey, über das neuste Werk zu unterhalten. Ich
freute mich darauf zu erfahren, wie eine Band den Mut
aufbringt, mit einem (wirklich) neuen Konzept vor die
Fans zu treten und ganz einfach mal abzuwarten, was
passiert. Das Interview ging übrigens dem einzigen
Konzert vor, das WALL OF VOODOO im Rahmen ihrer 87'er
Welt-Tournee in der Schweiz geben werden.

Um es vorweg zunehmen; Der Gig war nicht besonders er-
freulich. Viele Technische Pannen sorgten für längere
Unterbrüche und brachten zum einen die Band völlig aus
dem Rhythmus, zum anderen löste dies auch Langeweile un-
ter dem noch nicht angewärmten Zuschauern aus. Trotz
der gutgemeinten Gesten von Sänger Andy Prieboy, der -
als lediglich noch sein Mikrophon funktionierte - mit
Akapella-Einlagen und entschuldigenden Worten die
Situation zu retten versuchte, wurde der Auftritt nach
nicht mal einer Stunde vorzeitig abgebrochen...



NL: Eure neue LP unterscheidet sich recht stark von eurem
herkömmlichen Sound...

CT: Schon gut, schon gut. Du willst damit sagen, das sei nur
noch Pop und Kommerz und so weiter, wie das schon viele
andere Journalisten kritisiert haben. Aber es ist halt
einfach so verschieden, weil sie neu ist. Wir können
doch nicht immer dasselbe machen, wir müssen uns ver-
ändern! Es wurde uns einfach überdrüssig, ständig alles
gleich zu machen - wir brauchen den Spielraum zu ex-
perimentieren!

NL: Ich kann mich erinnern, dass Bruce Morland vor etwa
einem Jahr für die LP voraussagte, sie würde das Beste
werden, was ihr je produziert habt. Ist das einge-
troffen?

CT: Bestimmt sogar! Ich mag diese LP sehr. Natürlich ist
es immer schwierig zu sagen, was gut ist und was nicht.
Es ist alles relativ, und Hauptsache ist doch, dass das,
was wir gemacht haben, auch uns gefällt. Der Sound sel-
ber hat jetzt bestimmt eine schnellere Linie mit et-
was mehr drive drauf - Ich bin mehr als zufrieden!

NL: Woher kommen denn die vielen neuen Elemente, was hat
euch inspiriert?

CT: Die Musik, die wir privat zuhause zu hören bekommen.
Wir sind alle Landmenschen und da bekommt man mehr
traditionelle Musik mit als Klänge, die die Ballungs-
zentren hervorbringen. Die Beziehung zur heimatlichen
Musik spielte schon immer eine wichtige Rolle für
uns, kommt aber erst jetzt so richtig in unserem Sound
zu tragen. Solche Polka - oder ähnliche Elemente sind
mit dem Technosound sehr gut koppelbar und können in
dieser Form als Mittelding zwischen Pionierzeit und
technischem Fortschritt betrachtet werden. Wir wollen
unsere Heimat, dem kalifornischen Hinterland, die Ehre
geben!

NL: Wie haben die Fans darauf reagiert?

CT: Bisher habe ich zwar noch nicht viele Fans getroffen,
da wir erst eine Woche auf Tournee sind, aber die er-
sten Reaktionen, die wir von der Bühne aus wahrnehmen
konnten, äusserten sich in ausgeflippter, wilder Tan-
zerei gleich von Beginn weg, was auf der "Sammistown-
Tour" erst nach mehreren Songs eintraf.

NL: Wie bist Du mit der Tournee bisher zufrieden?



WALL OF VOODOO

CT: Bisher gefällt es mir eigentlich ganz gut. Es ist das
erste Mal, dass wir eine Tournee in Europa begonnen ha-
ben; vorher starteten wir jeweils zuhause, wo wir zuerst
eine Reihe von Gigs in der näheren Umgebung hatten.
Jetzt legen wir schon von Beginn weg täglich grössere
Strecken zurück und müssen uns jeden Tag wieder auf
die neue Umgebung einstellen. Auch eine Band braucht
eine gewisse Aufwärmzeit bei einer Tournee. Trotz-
dem ändern wir fast von Gig zu Gig den Set (Reihen-
folge der Songs), und setzen ihn erst kurz vor dem
Soundcheck fest.

NL: Ist für Dich Touren Stress?

CT: Im Gegenteil: Auf der Tournee kommt ein Musiker mal
wieder richtig zum spielen. Da fühle ich mich im Ele-
ment. Hinzu kommen natürlich die Annehmlichkeiten des
Reisens. Für mich ist es einfach...mhm...fun!
Für das Management sieht das allerdings ganz anders
aus. Da geht es um Promotion, um Geld. Wir von der
Band lieben das Touren, und wenn wir dabei ein paar
Lp's verkaufen können, so ist das lediglich eine
glückliche Nebenerscheinung!
Heute Nacht nach dem Gig fahren wir übrigneds gleich
los nach Rimini, legen also fast 1000 Kilometer zu-
rück, um gleich danach wieder aufzutreten. Das kann
man vielleicht schon als "Stress" auslegen. Daran
muss man sich einfach gewöhnen. Zum Glück sind
solch weite Distanzen nicht an der Tagesordnung. Wir
werden in Italien in den nächsten Tagen mehrere Kon-
zerte geben und auch gegen Ende der Tour nochmals
in Italien landen. Doch so schlimm, wie es klingen mag,
ist das nicht...

Vielen Dank

